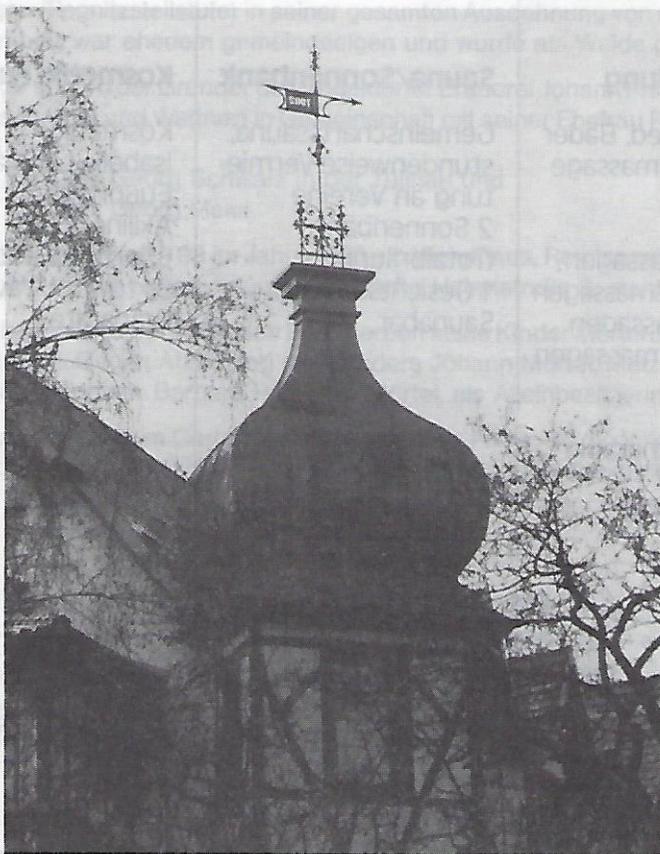


# Alt-Mögeldorf

HEFT 2

FEBRUAR 1983

31. JAHRGANG



Villa Mögelderfer Hauptstraße 1

Foto: W. Steckbeck



---

**Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft  
für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.**

## Zum Titelbild

Zurückversetzt von der Straßenfront bietet sich im Garten des Grundstückes Mögeldorfer Hauptstraße Nr. 1 die neu renovierte Villa der Familie Rüll mit dem kupferbeschlagenen Türmchen und der Wetterfahne. Das Gebäude wurde 1898 im Stile der damaligen Zeit erbaut.

Die Häusergeschichte von Leo Beyer berichtet, daß die Baulichkeiten Mögeldorfer Hauptstraße 1 und 3 auf den Plan-Nummern 93 und 94 errichtet wurden. Beide Nummern gehörten zu den Sandrangen-Äckern, auch Angeräcker genannt. Der Sandrangen (Pegnitzsteilstufe) in seiner gesamten Ausdehnung von der Tullnau bis Laufamholz war ehemals gemeindeeigen und wurde als Weide genutzt.

Beide Äcker erwarb der Gründer der Mögeldorfer Brauerei Johann Philipp Mörtel (nachmals Strelbel und Wagner) in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau Regina Barbara, und zwar:

Pl.-Nr. 93 von Joh. Georg Schwarz in der Tullnau und

Pl.-Nr. 94 von Joh. Georg Meier.

Mörtel erbaute auf Pl.-Nr. 93 im Jahre 1860 ein Wohnhaus, Remise mit angebautem Waschhaus. Das Haus, heute Mögeldorfer Hauptstraße 3, steht noch.

Der Privatier Mörtel stirbt 1888, den Besitz erben seine Kinder Mörtel Johann und Mörtel Barbara. Gegen Abfindung des Bruders Johann Mörtel, Metzger in New York, geht die Tochter Barbara Rüll, geb. Mörtel, als Alleinbesitzerin hervor.

Das Ehepaar Rüll läßt im Garten des Grundstückes Pl.-Nr. 94 die Villa errichten, wie sie sich heute renoviert als Schmuckstück zeigt und in direkter Linie Familienbesitz geblieben ist.

fm

*In den Wintermonaten Januar und Februar 1983 auf Toru. Zaunanlagen, sowie Vordächer, Gitter usw. erheblicher Preisnachlaß.*

**Kunst- und Bauschlosserei**

**Karl-Heinz Schelter**

führt Balkonerneuerungen, Überdachungen u. Reparaturen, sowie Treppengeländer, Zäune, Tore, Fenstergitter, Gartentüren aus Stahl, Aluminium u. Holz billigst aus. Muster können besichtigt werden.

Laufamholzstraße 75  
**Nürnberg-Mögeldorf**  
Telefon 57 16 76

# Die Geschichte der Straßen Mögeldorf

Fortsetzung v. F. Flierl

## Effnerstraße

Zweigt man von der Dientzenhoferstraße, etwa in Höhe des Anwesens Nr. 8 in östlicher Richtung ab, so sehen wir eine breite, ruhige Sackstraße, die ausschließlich mit Einfamilienhäusern bebaut ist. Es ist die Effnerstraße. Sie wurde um das Jahr 1965 errichtet und von Baugesellschaften mit Einfamilienhäusern, auf der Nordseite mit Satteldach, auf der Südseite mit Flachdach, bebaut.

Der Name „Effnerstraße“ wurde in der Sitzung des Bauausschusses vom 29. 11. 1965 festgelegt und am 30. 12. 1965 im Amtsblatt veröffentlicht.

Joseph Effner wurde am 4. 2. 1687 in Dachau geboren. Als Sohn des Dachauer Hofgärtners wurde er von Kurfürst Max Emanuel von Bayern im Herbst 1706 nach Paris geschickt, um sich in der Gartenbaukunst zu vervollkommen. Er studierte dort ab 1708 bei Germain Boffrand Architektur und richtete 1713 zusammen mit seinem Lehrer dem Kurfürsten ein Palais in St. Cloud ein. 1715 kehrte er mit Max Emanuel nach München zurück und leitete von da ab als Hofbaumeister die künstlerischen Unternehmungen des Kurfürsten. Eine kurze italienische Reise von Januar bis März 1718 vervollständigte seine Ausbildung und wurde für seine weitere künstlerische Entwicklung wichtig. 1724 wurde er zum Oberhofbaumeister und 1738 noch zum Gartenbaudirektor ernannt. Doch trat er am Hofe seit 1730 ganz in den Hintergrund, da der neue Kurfürst Karl Albert eine jüngere Kraft (Cuvilliers) vorzog.

Die wichtigsten Arbeiten Effners sind Aufträge des Münchener Hofes. 1715/17 modernisierte er in Dachau das alte Schloß und legte den Hofgarten neu an; gleichzeitig baute er die neuerworbene Schwaige Fürstenried zu einem Jagdschloß um. In Nymphenburg gab er ab 1715 dem Mittelpavillon eine neue Dekoration und legte die Nebengebäude zu seiten des Vorhofs an, die erst nach seinem Tode zu ihrem heutigen Umfang ausgebaut wurden. Das Innere des Schlosses richtete er modern ein. Mit Girard zusammen entwarf er die Neuanlage des Parks und baute darin die Kaskade (1716/19), zwei kleine Schlösser (1718/21) und eine Eremitage (die Magdalenenklausen, 1725/26). Mit dem Pavillon-Rondell und Kleinwohnungsbauten zu beiden Seiten des Kanals (1728 bis 1758) – sie sollten den Kern einer neuen Stadt, „Carlstadt“, bilden – fand die Nymphenburger Anlage ihren Abschluß. An dem halbfertigen Neuen Schloß in Schleißheim, dessen Bau 1701/04 von Zucalli angefangen und während des Krieges liegen gelassen worden war, nahm Effner 1719 die Arbeiten auf. Da der Kurfürst aus finanziellen Gründen auf die Ausführung des Projekts verzichten mußte, galt es den einen stehenden Flügel zu einem selbständigen Bau auszugestalten und auf einfache Art mit dem Alten Schloß zu verbinden. Waren Effner beim Außenbau die Hände gebunden, so konnte er bei der Innenausstattung der Räume ziemlich frei schalten. Die ornamentalen Dekorationen, die teils in Stuck ausgeführt (Antecamera, Treppenhaus, Großer Saal), teils in Holz geschnitzt (Victorien-Saal, Schlafzimmer des Kurfür-



Die Südseite der Effnerstraße sticht von der Nordseite durch Flachdach-Häuser ab.



Die Effnerstraße ist auch auf der Nordseite mit Einfamilien-Reihenhäusern, allerdings mit anderer Dachform, bebaut. Im Hintergrund ist die Dientzenhoferstraße zu sehen.



Am Ende der Effnerstraße bietet sich ein in einer Großstadt seltenes Bild: ein sehr großer Parkplatz, der immer ziemlich leer ist.

sten) die Wände bedecken, sind, auf der französisch-internationalen Ornamentik des Zeitalters fußend, durchaus deutsch und selbständig empfunden und gehen an Reichtum der Motive und an Freiheit der kompositionellen Entwicklung ebenso über die französischen Vorbilder hinaus, wie sie in Deutschland und Österreich an warmem Prunk und kraftvoller Originalität unerreicht dastehen. Nach dem Tode Max Emanuels (1726) brach man die Arbeiten ab und die von Effner begonnenen Teile wurden erst im 19. Jahrhundert fertiggestellt. Die Zimmer, die Effner in der Münchner Residenz im Südflügel des Grottenhofes von 1726 – 29 einrichtete, gingen beim Brand 1729 bis auf vier Räume zugrunde. Sie zeigen Effners Dekorationskunst auf ihrem Höhepunkt.

Von Arbeiten Effners für den Adel ist nur das Palais Preysing in München (Residenzstraße 27) nachgewiesen (1723 – 28). Die wesentliche Neuerung besteht darin, daß hier die reichen Schmuckformen der Innendekoration auf die Fassaden übertragen sind.

Nach seiner Grabinschrift muß Effner auch im Dienst der Kirche tätig gewesen sein. Mit Sicherheit kann ihm bis jetzt nur die Kirche der Klosterfrauen im nördlichen Flügel des Nymphenburger Schlosses (1739) mit ihrem Hochaltar zugeschrieben werden. Altäre hat er auch für die Franziskanerkirche in Schleißheim (1735) und die Wallfahrtskirche Maria-Taferl, Bez. Pöggstall, Niederösterreich, (1734) entworfen. Effner starb am 23. 2. 1745 in München.

## Eichenstraße

Geht man die Blütenstraße von der Schmausenbuckstraße aus in westlicher Richtung, so zweigt bald nach links eine kurze Verbindungsstraße zur Farnstraße ab. Diese Straße stammt schon aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg. Damals wurde dort mit dem Bau von Wohnhäusern begonnen, so daß die Stadt Nürnberg eine Straße ausweisen und benennen mußte. Dies wurde mit Beschluß des Stadtmagistrats vom 1. 5. 1914 vorgenommen, wobei im Hinblick auf den nahen Schmausenbuckwald der Name „Eichenstraße“ gewählt wurde (veröffentlicht im Amtsblatt vom 11. 5. 1914).

Die Eichenstraße ist sowohl mit kleinen Einfamilienhäusern als auch mit großen Villen bebaut. Am interessantesten ist wohl das Einfamilienhaus Nr. 1 (Ecke Blütenstraße). Es wurde im Jahre 1923 gebaut, wobei man gleichzeitig ein kleines Fachwerkhaus in den Garten stellte. Wir können es gut von der Blütenstraße aus sehen. Mancher hat sich schon gefragt, zu welchem Zweck es wohl gebaut wurde. Hier des Rätsels Lösung: Es handelt sich um ein Waschhaus. Dieses wurde in den Garten und damit auf Höhe des Erdbodens gebaut, da es damals in dieser Gegend noch keine Kanalisation gab. Das Wasser konnte somit im Garten leicht ablaufen, während dies im Keller nicht möglich war.



Abzweigung der Eichenstraße von der Blütenstraße. Die Straße endet im Hintergrund an der Farnstraße. Ursprünglich war vorgesehen, sie geradlinig in Richtung Schmausenbuck weiterlaufen zu lassen.



Blick in die Eichenstraße von der Farnstraße aus.



Das Waschhaus im Garten des Hauses Eichenstraße 1 (sichtbar von der Blütenstraße aus – Baujahr 1923).

## Eisenmannstraße

Um das Jahr 1965 wurde geplant, die letzten freien großen Grundstücke an der Ziegenstraße zu bebauen. So wurde das Gebiet nördlich des Mögelder Friedhofes von der Ziegenstraße aus durch eine Sackstraße erschlossen. Diese Straße wurde mit Beschluß vom 20. 9. 1965 nach dem Arzt Gottfried Eisenmann benannt (veröffentlicht im Amtsblatt vom 20. 10. 1965). Damit fand die Tradition in Ebensee, die Straßen vorwiegend nach Ärzten zu benennen, eine Fortsetzung.

Die Straße wurde in kurzer Zeit mit Einfamilien-Reihenhäusern völlig gleicher Bauart bebaut. Die letzte (westliche) Reihe der Häuser hat eine außerordentlich reizvolle Lage mit weitem Blick nach Westen über das Pegnitztal. Eine Verbindung zum oberen Wöhrder See ist jedoch nicht vorhanden.

Gottfried Eisenmann wurde als Sohn eines Handwerkers in ärmlichen Verhältnissen am 20. Mai 1795 in Würzburg geboren. Er studierte von 1810 an Jura und nahm 1813 – 1815 am Befreiungskrieg teil. Danach wandte er sich der Medizin zu und wurde 1819 promoviert. 1822 begann er in seiner Vaterstadt zu praktizieren. Seine Beteiligung an der Stiftung der Würzburger Burschenschaft (1818) und sein politischer Enthusiasmus führten 1823 zu seiner Verhaftung und zu einer Anklage auf Hochverrat. 1825 freigesprochen widmete sich Eisenmann nunmehr einer energischen publizistischen Tätigkeit auf politischem Gebiet, die 1832 zu seiner nochmaligen Verhaftung und zu einer Zuchthausverurteilung auf unbestimmte Zeit führten. Von 1841 an wurde er zu einer mildereren Festungshaft auf der Veste Rosenberg begnadigt. Erst 1847 – nach fünfzehnjähriger Gefangenschaft – erlangte Eisenmann die Freiheit. Das Jahr 1848 brachte ihm Entschädigungen

aller Art für die erlittene Haft. Sechs fränkische Wahlbezirke wählten ihn in das Frankfurter Parlament. Die Stadt Nürnberg, in welcher er sich niedergelassen hatte und deren Mandat er auch annahm, verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Bei allem Eifer, den er im Parlament an den Tag legte, konnte er es jedoch zu keiner größeren Bedeutung bringen, wohl weil er sich keiner Partei einzuordnen vermochte. Nach der Rückkehr von Frankfurt nahm Eisenmann in Würzburg seinen Wohnsitz und setzte die in seiner Festungszeit begonnene medizinische Schriftstellerei fort.

Bemerkenswerte Schriften sind: „Die vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode“ (1835), „Der Tripper in allen seinen Formen und Folgen“ (Erlangen 1830), „Sichere und gefahrlose Methode, die Syphilis zu heilen“ (Med.-chir. Zeitschr. 1829), „Behandlung der Harnröhrenverengungen durch innerliche Mittel etc.“ (1830), „Die Heilquellen des Kissinger Saalthales“ (1857), „Die Prüfung der Homöopathie“ (Erlangen 1836), Übersetzungen der Werke von Ricord, Becquerel, Rodier und Durand-Fardel, „Pathologie und Therapie der Rheumatosen“ (1861), „Die Bewegungsataxie“ (1863). Sein bleibendes Verdienst beruht in der Redaktion des von Canstatt gegründeten „Jahresberichtes über die Leistungen und Fortschritte der Medizin“, den er mit den namhaftesten Fachgelehrten herausgab.

Eisenmann starb im Jahre 1867.



Einmündung der Eisenmannstraße in die Ziegenstraße.



Die Eisenmannstraße ist eine Sackstraße. Das westliche Ende der Straße bildet ein Garagenblock. Es ist hier somit kein Zugang zum oberen Wöhrder See möglich.

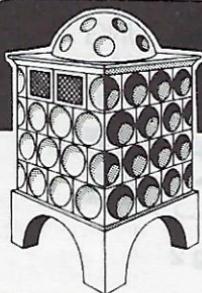
## Im historischen Kern Mögeldorfs wird gebaut

Ein Bericht von Franz Flierl

Nachdem im Laufe der vergangenen Jahre das Link'sche Schloß und der Imhof-Bau gründlich umgebaut und renoviert wurden – was nur zu ihrem Vorteil ausfiel – begann im Dezember 1982 ein großes Bauvorhaben im historischen Kern Mögeldorfs: Der Abriß des Hauses Ziegenstraße 10 und der nachfolgende Bau einer Eigentumswohnanlage, wobei auch die Häuser Ziegenstraße 8 und Laufamholzstraße 9 – unter Erhaltung der Fassade – einbezogen werden sollen. Die Geschichte der 3 Häuser geht bis auf das Jahr 1498 zurück. Damals hatte das größte Haus – Laufamholzstraße 9 – den Namen „Beckenhäusl“, was auf eine Bäckerei hindeutet. Es wurde aber als Gaststätte benutzt. Im Jahre 1552 fiel es dem 2. Markgrafenkrieg zum Opfer, wurde aber 6 Jahre später wieder aufgebaut und als Bauernhof benutzt. Bald wurde es wieder ein Gasthaus und erhielt den Namen „Nürnberger Wirtshaus“ und um 1750 „Roter Ochse“.

Die Häuser Ziegenstraße 8 und 10 gehörten ursprünglich der Mögeldorfer Kirche. Im Hause Ziegenstraße Nr. 8 wohnte der Mesner und Nr. 10 der Schulmeister. Später dienten die Häuser auch als Pferdestall. 1850 wurden sie zu einer Brauerei umgebaut. 1880 kaufte der Brauereibesitzer Georg Giuliani den ganzen Komplex, und 1911 ging er in den Besitz der Weinbrennerei Metzger und Böhm über, die ihn 1938 an die Noris Weinbrennereien Klöwer und Wiegmann weiterverkaufte. Im Jahre 1969 kaufte die Oetker-Gruppe die Noris Weinbrennerei auf. Die Oetker-Gruppe verkaufte 1980 u. a. die Brennrechte und die Produktionsanlagen an die Firma Pabst und Richarz in Elsfleth bei Bremen. Diese Firma übernahm aber nicht die Grundstücke und Gebäude. Die Oetker-Gruppe verkaufte daher im Laufe des letzten Jahres einen Teil ihres Mögeldorfer Besitzes – nämlich den beschriebenen Komplex an der Ziegenstraße – an einen Immobilienkaufmann, der dort Eigentumswohnungen errichten will.

Möge der einzigartige historische Kern Mögeldorfs dadurch keinen Schaden leiden.



## Kachelöfen und Offene Kamine

werden in Handarbeit unter Berücksichtigung individueller Wünsche zu günstigen Festpreisen gesetzt und gebaut.

I. B. ESSER K.G.  
Tel. 0911/571059 u. 572989

85 NÜRNBERG 30  
Hammerstr. 3

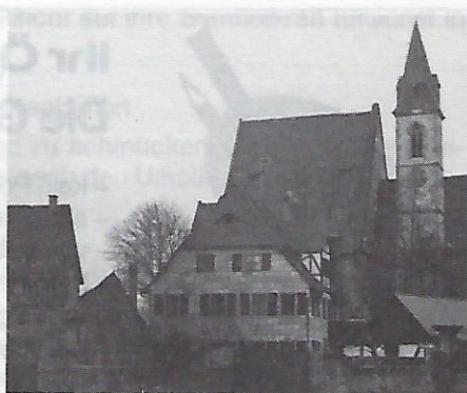


- ▲ Auch das große Tor zum verwinkelten Hof des Anwesens Nr. 10 fällt bald.

Die alten Mauern des Hauses Ziegenstraße 10 ► sind schon zur Hälfte abgerissen (Dezember 1982).

In der großen Baugrube wird bald eine Wohnanlage mit Eigentumswohnungen entstehen. Sie wird sich hoffentlich gut

- ▼ in die historische Bausubstanz einfügen.



- ▲ Durch die Baulücke ergibt sich ein überraschend schöner Blick auf das historische Zentrum Mögeldorfs: Die Kirche, das Hallerschloß (links) und das Pfarrhaus (vorne). Seit Jahrhunderten war dieser Blickwinkel verbaut.



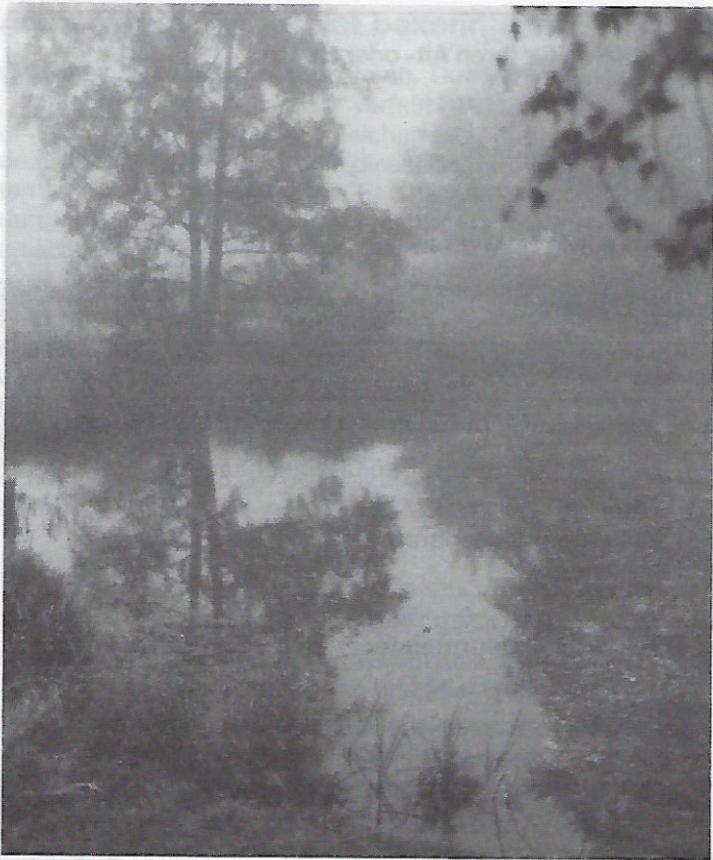
- ▲ Das Haus Ziegenstraße 8 (rechts) und das große Haus Laufamholzstraße 9 (ehem. Gaststätte „Roter Ochse“) – Hintergrund – werden zwar in die neue Wohnanlage einbezogen, bleiben aber nach außen im wesentlichen unverändert.



▲ Der Steg

▼ Motiv am Unterbürger Weiher





Motive  
am  
Unterbürger Weiher

